

## Die Äpfel aus Nachbars Garten – oder: Die Briefmarken aus der Portokasse

Einen Apfel von Nachbars Baum zu mopsen ist harmlos, obwohl auch das juristisch gesehen ein Diebstahl wäre (Abb.1). Im Gegensatz dazu gibt es auch organisierten Diebstahl – etwa in Wien beklagt sich ein Bio-Weinbauer seit Jahren, dass ihm jedes Jahr Tausende Weinblätter von seinen Weinstöcken geklaut werden – gefüllte Weinblätter sollen eine Delikatesse sein. Anhand einer Gruss-Karte aus der guten alten Zeit können wir einen vermeintlichen Diebstahl aufklären; offensichtlich war der Griff in die Portokasse weit verbreitet, denn eine Briefmarke soll dem Gegenwert einer gefüllten Jausenssemel entsprochen haben. Heute schreibt man kaum noch Briefe, somit ist auch ein Vorrat an Briefmarken obsolet.

Um dem Diebstahl von Briefmarken vorzubeugen, erfand ein findiger Engländer, Joseph Sloper, 1867 eine Stanzmaschine, mit der man Papier zB mit seinen Initialen durch Lochung kennzeichnen konnte. Dies wurde von der Post erlaubt und so kamen nach und nach die staatlichen Postverwaltungen dem Wunsch der Kunden nach und gestatteten das Durchlöchern ihrer Briefmarken mit Stanzungen, mit denen man durch Formen, Figuren oder Buchstaben seine Briefmarken „personalisieren“ konnte. Ein vermeintlicher Dieb wäre somit beim Griff in die Schublade oder bei der Briefaufgabe aufgefallen. Sicherlich wird auch so manches Unternehmen an einen Werbeeffect durch ein dekoratives Kuvert und einer personalisierten Marke Wert gelegt haben. Eine solche Marke nennen wir Perfin – zusammengesetzt aus **Perforated Initials**.

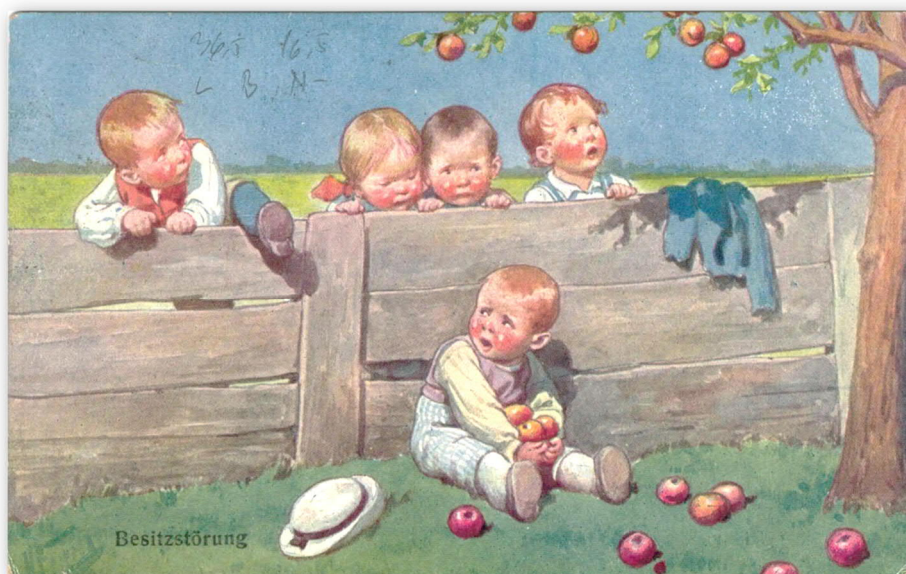


Abb. 1: Es war verlockend, den Titel des Beitrages mit der Abbildung auf der Vorderseite des Belegs zu verknüpfen

Diese Karte ist sicherlich keine geschäftliche Korrespondenz im üblichen Sinne – es ist vielmehr ein privater Kartengruss mit dem man sich 1921 ein fröhliches Osterfest wünschen konnte. Bemerkenswert ist, dass die Karte überfrankiert aufgegeben wurde, denn die Gebühr für eine Fernkarte wäre nur bei 30 Pf. gelegen (statt der aufgeklebten 60 Pf.). Dies macht den Schreiber der Karte verdächtig, es könnte jemand aus der Chefetage gewesen sein; der Eigentümer selbst oder ein leitender Angestellter [Welcher Wirecard-Mitarbeiter könnte uns Auskunft über die heutigen Postgebühren geben?]. Und der Absender dachte sicherlich, lieber zu viel draufkleben als zu wenig! Wir müssen weitere Indizien sammeln!

Als zweites wollen wir uns der Perforierung zuwenden: wir gehen davon aus, dass die Stanzmaschine defekt war [der erste Buchstabe kann ein F gewesen sein – jedenfalls mit Punkt; der zweite ist unzweifelhaft ein W mit Punkt]; da die Karte aber in *Werl* geschrieben wurde [siehe Textfeld], können wir die Firma eingrenzen. Ähnlich einem Fingerabdruck können wir unsere Lochung mit der Datenbank der ARGE LOCHUNGEN vergleichen und den „Täterkreis“ weiter einschränken: F. W. als Perfin verwendeten die Firmen *Chemische Fabrik am Vorgebirge, Werl*, und *F. Wulf Presshefefabrik und Branntwein-Brennerei, Werl*. Der Täter musste also Zugang zur Portokasse bei einer der beiden Firmen gehabt haben! Die Wallfahrtsstadt Werl liegt übrigens in NRW, Kreis Soest.

Der Schreiber der Karte hat den Kartengruss jedenfalls nicht bei einem Postamt aufgegeben, sondern in einen an einem Zug angebrachten Briefkarten eingeworfen. Die Post wurde im Zug abgestempelt, sortiert, und beim nächst gelegenen Bahnhof mit Anbindung an eine Poststelle zur Verteilung ausgeladen.

Was hätte sich Julius, der Empfänger der Karte gedacht, wäre er ein Philatelist gewesen und hätte die Zusammenhänge rund um die Perfins gekannt? Angemerkt sei noch, dass sich die deutsche Polizei ebenfalls mit Pol-Lochungen ihrer Briefmarkenbestände vor Diebstahl geschützt hat. Um 1910 kamen erste Versuche in Bayern mit Freistempelmaschinen in Gang; sie setzten sich in Folge immer mehr durch und wurden in den 1920er-Jahren in ganz Deutschland zugelassen (Abb. 3).



Abb. 2: Bahnpoststempel [Katalognummer ARGE BAHNPOST H0043, Type 7.3.1.0]  
Zug No. 390 Hagen – Altenbeken – Cassel vom 26.3.1921



Abb. 3: Freistempel aus Leipzig 1922

Für die sachdienlichen Hinweise bei der Aufklärung des Sachverhalts danke ich den Herren Werner Hinze [ARGE BAHNPOST] und Arnold Lemmel [ARGE LOCHUNGEN].

Weiterführende Literatur: KATALOG DER ARGE LOCHUNGEN <http://arge-lochungen.de/> - BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT BAHNPOST <http://www.uqp.de/bahnpost/>